



Als 1984 auf Initiative vor allem Kurt Hamers der 'Beirat für Geschichte' gegründet und ein Redaktionsteam für das Jahrbuch 'Demokratische Geschichte' sowie die Reihe der 'Sonderveröffentlichungen' zusammengestellt wurde, lernte ich ihn persönlich kennen: Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt, allgemein 'Lori' ge-

nannt. Mir begegnete ein großer, fröhlich-lebenslustiger, offen-un-konventioneller, aber auch sensibler und verletzlicher Kollege, dessen Passionen – stärker noch als bei den meisten von uns – die moderne Landesgeschichte und die Wirtschafts- und Sozialgeschichte bildeten.

Lori entwickelte gemeinsam mit uns das spezifische, im wesentlichen bis heute tragende Konzept der Jahrbuchs 'Demokratische Geschichte'. Für zehn Ausgaben blieb er dessen Mitherausgeber. Das waren zwölf prägende und engagierte Jahre der Mitwirkung, die damals noch neben redaktionell-inhaltlichen Arbeiten und der Einwerbung qualifizierter Beiträge sehr viel Korrekturaufwand und dergleichen mit beinhaltete.

Der 'Beirat für Geschichte' mit seinem Flaggschiff 'DG' verstand sich im Konzert der insgesamt drei landesweiten, damals neu entstandenen Geschichtsvereinigungen als in besonderer Weise einer 'Geschichte von unten' verpflichtet, und zwar thematisch wie personell, sah sich also der Laienforschung des „Grabe-wo-du-stehst“ verbunden sowie der Arbeiterbewegungs- und Demokratiegeschichte. Damit einher ging eine gewisse kulturelle Nähe zur Sozialdemokratie, die bei Lori immer mal wieder ein leichtes Fremdeln auslöste.

Loris eigentliche Heimat war und blieb der 1978 gegründete 'Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins', gegenstands- und fragenbezogen, methodisch sowie im interdisziplinären Ansatz modern und sich abgrenzend zur damals konservativen, zum Teil nach außen abgeschotteten 'Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte', die diesen passionierten Landeshistoriker jedoch auch (er)trug. Bis 2013 fungierte Lori zunächst als Sekretär, dann als Sprecher des AK.

Biografisch vergleichsweise spät machte Lori die Archivarsausbildung in Marburg, um ab 1989 bis zur Pensionierung am Staatsarchiv Hamburg zu wirken. Seine Aktenauszeichnungen, Ordnungen, Korrespondenzen, Kommentierungen, Redigierarbeiten usw. führte er – soweit machbar und zulässig – mit einem Füller aus. Die ungezählten professionellen und persönlichen Spuren werden bleiben. Und die Erinnerung an einen außergewöhnlich ertragreichen und sehr liebenswürdigen Kollegen auch.

Uwe Danker, für die HerausgeberInnen

Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt 1948-2015

P.S.: Zusätzlich drucken wir einen persönlichen Nachruf aus der Feder unseres Layouters, Herstellers und Beitragärs Michael Plata, der über viele Jahre mit Lori befreundet war.

Sag' Lori zu mir !

Als der Hamburger Staatsarchivar Dr. Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt nach einem mühevollen und langwierigen beruflichen Werdegang endlich in den Beamtenstand erhoben werden sollte, stellte sich heraus, dass er zu dick war. Nach den Maßgaben des Hamburger Senats, seinem Arbeitgeber, hatte er fünf Kilo zu viel auf der Waage. Sein Vorgesetzter, der ihn wegen seines ungeheuren Fleißes sehr schätzte und ihn keinesfalls verlieren wollte, versuchte ihn sogleich zu einer Diät zu motivieren, an der er, obwohl weit weniger gewichtig, aus Solidarität sogar selber teilnehmen wollte. So aßen die beiden mittags in der Kantine nur Salat und abends gab es ein streng nach Kalorien bemessenes Abendbrot, mehr nicht. Zusätzlich wurde die Abmagerung ärztlich und psychologisch betreut. Bei dem nun verordneten Jogging stampfte der Beamtenanwärter dreimal wöchentlich durch die Engelbrechtsche Wildnis, dass der Marschboden bebte.

Während der begleitenden Therapie kam er schließlich zu der Erkenntnis:

„Ich muss immer von allem *viel* machen.“

Viel machen – Das begann schon in seiner Studentenzeit mit dem wahnwitzigen und undurchführbaren Vorhaben, eine Kartei aller im Mittelalter lebenden Schleswig-Holsteiner anzulegen. Durchführbar, aber immer noch irre, war dann die abgespeckte Version: Eine Kartei aller vorreformatorischen Geistlichen, an der er jahrelang arbeiten sollte.¹

Viel arbeiten – Sein Vorgesetzter am Hamburger Staatsarchiv war auch deshalb von seinem Fleiß so überzeugt, weil er das durchschnittliche tägliche Pensum eines Staatsarchivars meistens schon um 11 Uhr geschafft hatte. Am Ende seiner Dienstzeit hatte er schließlich Überstunden im Umfang eines vollen Arbeitsjahres angesammelt, unübertroffen und nie mehr abbummelbar.

Viele Namen – Seine Doppelnamen führten dazu, dass er die längste Emailadresse des Hamburger Staatsarchivs hatte. Aber die vielen Namen blieben nicht gut im Gedächtnis haften. Mit den Worten: „Sag' Lori zu mir“ bot er deshalb vielen Bekannten und Kollegen schnell das „Du“ an. Den Spitznamen Lori hatte er seinem Klassenlehrer Karl-Heinz Koch an der Elmshorner Bismarckschule zu verdanken.

Noch mehr Namen – Als er in den 1970er Jahren seine erste Ehefrau Ellen Ahlmann-Eltze heiratete, überlegten beide, ob sie sich nach der damals neuen Sitte einen doppelten Nachnamen zulegen sollten. Lori hätte dann Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt-Ahlmann-Eltze geheißen. Wir können von Glück sagen, dass es nicht soweit gekommen ist.

Viel arbeiten – Die Herausgabe des historischen Schleswig-Holstein Lexikons sollte auf einer sehr breiten Autorenschaft basieren. Viele sagten ihre Mitarbeit zu, viele sagten wieder ab und viele lieferten einfach nicht. Als Initiator des Projektes fühlte Lori sich ver-

Bild rechts: Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt Ende der 1990er Jahre

Foto: M. Plata

1 Lorenzen-Schmidt, Klaus-Joachim (Hg.): Pfarrer, Nonnen, Mönche. Beiträge zur spätmittelalterlichen Klerikerprosopographie Schleswig-Holsteins und Hamburgs, Verein für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, Neumünster 2011





Paul Butterbrodt in einer zeitgenössischen Darstellung

pflichtet, gegenüber dem Verlag den vereinbarten Termin zu halten. So musste er in den letzten Wochen vor dem Erscheinen des Buches 515 von 1291 Beiträgen schreiben – in seiner Freizeit.²

Viel essen – Wie der Delfin Flipper ein Freund aller Kinder, so war Lori ein Freund aller Kellner. Als ein neues Restaurant der gehobenen Klasse eröffnet wurde, war Lori ein häufiger und gern gesehener Gast. Seine Vorliebe galt dem 5-Gänge-Überraschungs-Menu. Meistens musste er bereits ab dem dritten Gang seinen Tischnachbarn helfen, die ihre Portionen nicht geschafft hatten.

Viel wiegen – In seiner Studenten-WG, der Kremper Commüne, hatten die Kommunarden an seine Zimmertür eine Karikatur des im 19. Jahrhundert regional bekannten Paul Butterbrodt aus Heiligenstedten geheftet, der bei einer Größe von 5 Fuß und 10 Zoll 476 Pfund gewogen haben soll. Ein solches Gewicht hat Lori zwar nie erreicht, aber er hat sich stets bemüht.

Viel trinken – Zur Vorstellung seiner Dorfgeschichte von Rethwisch machte die Gemeinde ein großes Fest. Es gab Bier vom Fass. Ich schaffte mit Mühe ein Glas, Lori drei. Es waren bayrische Maßkrüge von einem Liter. Ich brachte ihn zu seinem Auto und er fuhr mich sicher nach Hause.

Viel Bewegung – Zum Ausgleich für seine Völlerei war Lori jedoch auch bereit, sich sehr viel zu bewegen. Dazu gehörten seine Rekordversuche: In einem Tag zu Fuß die Insel Amrum umrunden (ca. 35 km) – geschafft! In einem Tag per Fahrrad rund um den Kreis Steinburg (ca. 145 km) – Abbruch wegen Einsetzen der Dämmerung.

Viel Sport – Wir spielten viele Jahre im Freundeskreis Tischtennis. Lori war diesem schnellen Spiel durchaus gewachsen. Um letzte Handicaps auszugleichen, schenkten ihm die Kameraden zu seinem fünfzigsten Geburtstag einen Tischtennisschläger mit einem Griff von anderthalb Meter Länge. Traf er damit voll den Ball, so erntete er meist ein bewunderndes „Mein Gott!“, worauf er gnädig erwiderte: „Sag' Lori zu mir!“

² Lorenzen-Schmidt, Klaus-Joachim (Hg.): Schleswig-Holstein Lexikon, 1. Auflage, Neumünster 2000

Michael Plata
Oktober 2015